



Simon Bucher

SIBALIK ALOGO

AUS LEMGO IN DIE KOLONIE

Schriften des Städtischen Museums Lemgo
Band 24





INHALT

I. Einleitung	6
II. Die Batak und die „Neubourg-Sammlung“	8
III. Die „wundervolle Smaragdinsel“	22
IV. Die Geschichte einer uralten Kultur	26
V. Barbaren?!	30
VI. Trommeln und E-Gitarren	36
VII. Am Webstuhl des Lebens	42
VIII. Recht und Ordnung	46
IX. Ein Dorf zwischen den Welten	54
X. Muladjadi Nabolon, Mohammed und Jesus	62
XI. Zauberer und Seelen	72
XII. Vom Priestergerät zum Geschenkartikel	84
XIII. Ein Gespräch mit der Batak-Regisseurin Lena Simanjuntak-Mertes	90
XIV. Zwei Pastorensöhne wandern aus	102
XV. Lebenswelten auf der Plantage	110
XVI. Europäische Gesellschaften in der Kolonie	122
XVII. Eine westafrikanische Odyssee	132
XVIII. Das Tropenfieber	142
XIX. Quo vadis, Neubourg?	148
XX. Postkolonialismus	162
Glossar	166
Anmerkungen	168
Bildnachweise	169
Quellen und Literatur	170
Inventar „Neubourg-Sammlung“	174
Impressum	176





Ein weißer Mann mit Schnurrbart im noch weißeren Anzug hockt mit der Flinte in der Hand vor einem erschossenen Tiger im Dschungel, ein Heer malaiischer Jugendlicher mit Kriegsgewehren marschiert über einen Truppenübungsplatz und ein alter Heiler mit Brille, in Unterhemd und kurzer Hose, fragt im Schneidersitz die Götter nach Rat. Diese diffuse Bildermixtur spiegelt Geschehnisse aus über einhundert Jahren indonesischer (Post-)kolonialgeschichte wider. In der Sonderausstellung „*Sibalik Alogo. Aus Lemgo in die Kolonie*“ im Städtischen Museum Hexenbürgermeisterhaus erzählen diese sprechenden Bilder eine wendungsreiche Geschichte, deren Details teilweise vom Sand der Zeit verschluckt worden sind. Nur so viel ist sicher: die präsentierten Ethnographica (exklusive weniger Leihgaben) wurden um 1900 allesamt von den Lemgoer Brüdern Johannes und Ernst Neubourg zusammengetragen – und stammen im Ursprung wiederum größtenteils von den Batak, einer einheimischen Bevölkerungsgruppe auf der Insel Sumatra.

I.

EINLEITUNG

Eine der großen derzeitigen sozialpolitischen Debatten der internationalen Kulturwissenschaften ist die Diskussion über die Restitution von eben solchem indigenen Kulturgut, das während des Kolonialismuszeitalters kiloweise in die westliche Welt verschifft wurde. Nicht nur wird nun vermehrt kritisch betrachtet, wie diverse Kunstwerke und spirituelle Werkzeuge überhaupt in den Besitz Einzelner übergegangen sind, sondern auch die Möglichkeit in Erwägung gezogen, diese wieder an die jeweilige Herkunftsgesellschaft zurückzugeben. In diesem Kontext hat unter anderem die eingeleitete Rückgabe der nigerianischen „Benin-Bronzen“ durch die deutsche Bundesregierung im Jahr 2022 Schlagzeilen gemacht. Eine der vielen jüngsten, von Wissenschaft und Allgemeinheit nicht nur positiv aufgefassten, Großereignisse in der postkolonialen Museumswelt. Der Kolonialismus und seine welt- und kulturpolitischen Auswirkungen sind bis heute spürbar und strahlen bis in die kleinstädtische Region aus – was auch hier am Lemgoer Beispiel der „Neubourg-

Sammlung“ beobachtet werden kann. Die Faszination für das Fremde und Exotische, die Hoffnung auf das schnelle Geld, ein inhärentes oder medial vermitteltes Fernweh, all dies bewegte tausende europäische Frauen und Männer im 19. Jahrhundert, ihr relativ bequemes Leben zurückzulassen und sich in das ‚Abenteuer Kolonie‘ zu stürzen. Dementsprechend umfangreich sind die Bestände an Gekauften, Getauschten und Geraubten in den globalen Museums- und Kunstsammlungen, von denen die meisten ohne die Bilderwelt der indigenen asiatischen, amerikanischen, afrikanischen oder australischen Kulturen wesentlich weniger renommiert wären.

Der Nachlass der Brüder Neubourg befindet sich heute im Museum Hexenbürgermeisterhaus und ist erstmalig vor dem Hintergrund des Postkolonialismus ausgestellt worden. So stellt sich einmal mehr die altbewährte Frage, ob es möglich und sinnvoll ist, diese Objekte zurückzugeben – oder hat sich der Wind endgültig gedreht?



„Herr, ich vermag Dir das Gewünschte nicht zu verkaufen. Es sind ja keine Steine, sondern Menschen, Vorfahren von mir.“¹

Ein Batak-Häuptling verweigerte dem deutschen Forscher Paul Staudinger den Verkauf religiöser Steinskulpturen (1889).

II.

DIE BATAK UND DIE „NEUBOURG-SAMMLUNG“



Ernst Neubourg
(1868 – 1914)



Johannes Neubourg
(1862 – 1920)

AUS LEMGO IN DIE KOLONIE

Am 30. Mai 1885 wanderte der Lemgoer Pastorensohn Johannes Neubourg nach Indonesien aus. Er verbrachte dort die nächsten 18 Jahre seines Lebens zunächst als Assistent und dann als Verwalter von niederländischen Tabakplantagen. Im Fahrwasser der europäischen Kolonialisierung großer Teile der Welt erwirtschaftete er sich auf der Insel Sumatra ein Vermögen und kehrte 1903 als reicher Mann zurück in das Deutsche Kaiserreich. Auch sein jüngerer Bruder Ernst Neubourg folgte seinem Lebensweg und war ab 1892 zwei Jahrzehnte auf diversen Plantagen in Indonesien und Ostasien tätig. Auf Sumatra begutachteten die Brüder Tabakpflanzungen unterschiedlicher namhafter niederländischer Firmen im Sultanat Deli und nahmen am gesellschaftlichen Leben der europäischen Auswandererfamilien auf den Plantagen teil. Sie lebten dort in kolonialen Villen, unter anderem bei Medan, der Hauptstadt Delis, und inszenierten sich auf teuer angefertigten Fotografien als Kolonialherren in strahlenden Tropenanzügen auf Kutschen und in damals neuartigen Automobilen oder auf Jagdzügen mit erschossenen Tigern und Elefanten – ganz dem imperialistischen europäischen Selbstverständnis der Zeit entsprechend.

DIE „NEUBOURG-SAMMLUNG“

Diese aufwendige Selbstdarstellung fiel natürlich abseits der Plantagenverwaltung in die private Freizeit der Brüder, in der sie unter anderem auch die Insel bereisten und in für Europäer:innen entlegene Gebiete wie das Hochland um den Toba-See vordrangen. Während dieser Ausflüge ins

Dickicht des Urwaldes entwickelten sie ein ästhetisches Interesse an der Kunst des für sie ‚exotischen Volkes‘ der indigenen Batak. Wahrscheinlich durch den persönlichen Kontakt mit ihnen, aber vielleicht auch durch Vermittler:innen wie christliche Missionar:innen oder Wissenschaftler:innen kamen Johannes und Ernst Neubourg an eine Vielzahl von Gegenständen dieser einheimischen Kultur. Beim offenbar willkürlichen Zusammentragen dieser Batak-Objekte folgten die Brüder allerdings keinen wissenschaftlichen Kategorien, wie es eher unter Ethnolog:innen und Museumskurator:innen üblich war. Stattdessen sammelten sie überwiegend, was ihnen besonders fremdländisch und ‚wild‘ anmutete – eine gängige Praxis, die der damaligen kolonialpolitischen Manier entsprach. Ob jene Batak-Kulturgüter gekauft, getauscht, geschenkt, gefunden oder vielleicht sogar gestohlen wurden, ist nicht mehr bekannt. Üblich waren in den meisten überlieferten Fällen Tauschgeschäfte mit den Batak, die ihre Sakralkunst gegen äquivalente Naturalien abgaben – meist aber nur unter der Bedingung, dass die zugeschriebene, inhärente magische Kraft bereits aufgebraucht war, indem sie zum Beispiel zuvor in einem Heilritual eingesetzt wurde. In historischen Quellen sind allerdings auch Diebstähle oder Zwangsübergaben von missionarischer, ethnologischer und militärischer Seite belegt². Ferner kann beim Tauschhandel nicht ausgeschlossen werden, dass gelegentlich versucht wurde, die Unkenntnis der Batak auszunutzen und wertlose Dinge gegen wertvolle Kunstwerke einzutauschen, weil ihnen der verlangte Gegenwert zu hoch war. Der Pflanze Friedl



Ein Zimmer in der Plantagen-villa von Johannes Neubourg, Ende 19. Jahrhundert



„Die gemütliche Ecke auf meiner Veranda“ – im Haus von Johannes Neubourg, Ende 19. Jahrhundert

Martin beispielsweise klagte 1891 über „exorbitante Preise“ und beteuerte, es wäre ein in Europa verbreiteter Irrglaube, dass „man einem derartigen ‚Wilden‘ für einige Glasperlen und ein Stück Kattun die werthvollsten Gegenstände abhandeln“ könne³ – Grund genug für skrupellose Jäger:innen von Ethnographica, es trotzdem zu versuchen?

Was die Gegenstände in der „Neubourg-Sammlung“ angeht, ist nur sicher, dass sie von Marie Neubourg, der Schwester der Auswanderer, im Damenstift St. Marien in Lemgo in ihrem Zimmer aufbewahrt wurden. Sie und ihre Großnichte Dr. Uta Treu-Neubourg haben sie schließlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten nach dem Zweiten Weltkrieg dem Museum Hexenbürgermeisterhaus verkauft und geschenkt. Insgesamt 53 Batak-Objekte befinden sich nach unbestimmten Verlusten heute noch in der „Neubourg-Sammlung“. Erst

in den 1980er-Jahren wurden die Ritualgegenstände, Kunstwerke und Werkzeuge ethnologisch bestimmt, den sechs großen Bevölkerungsgruppen der Batak zugeordnet und anschließend dementsprechend inventarisiert. Einige Stücke waren ab 2007 in der neu gestalteten Dauerausstellung des Museums in Kombination mit Alltagsgegenständen der Brüder Neubourg zu sehen und gingen auch schon auf Wanderschaft in andere Museen. Als Teil der Sonderausstellung „Sibalik Alogo. Aus Lemgo in die Kolonie“ werden sie zum ersten Mal im Kontext des Themenkomplexes aus Postkolonialismus, Provenienzforschung und der Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften ausgestellt und werfen somit neue Fragen an Wissenschaft und Öffentlichkeit auf. Welchen Stellenwert hat die „Neubourg-Sammlung“ in der Lemgoer Stadtgeschichte und was sagt sie in den Augen der modernen Batak aus?



Salon im Haus von Johannes Neubourg,
Ende 19. Jahrhundert

Johannes Neubourg in seiner Villa in Deli,
Ende 19. Jahrhundert



01. Tropenhandschuhe
Leder, 19./20. Jhdt.
Neubourg-Sammlung